

Antrittsworte des Direktors.*)

Hochansehnliche Versammlung! Meine lieben Schüler!

Der Anlass der heutigen Feier ist kein unbedeutender; er ist um so gewichtiger, als die Anstalt, die einen neuen Leiter erhält, bedeutungsvoll für die Stadt ist und andererseits die Stadt der Entwicklung dieser Anstalt nichts weniger als gleichgültig gegenüberstehen kann. Kein Wunder also, dass heute zu ungewohnter Stunde in diesem dem heiteren Spiele der Musen sonst dienenden Raume sich eine grössere Versammlung eingefunden hat; begreiflich aber auch, wenn Bedeutung und Ernst der gegenwärtigen Stunde mich der Alltagsruhe entrücken.

Nachdem durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs mittelst Allerhöchster Ordre vom 5. April d. J. meiner Wahl zum Direktor des Progymnasiums hierselbst die Allerhöchste Bestätigung erteilt worden ist, kann ich, soeben von dem Vorsitzenden des Kuratoriums in meinen Wirkungskreis feierlichst eingeführt, die Überzeugung nicht zurückdrängen, dass ein verantwortungsvolles, schweres Amt auf die Schultern gelegt worden ist, die auf ihre Tragkraft für ein solches Gewicht die Probe noch bestehen müssen. Allein der Zuversicht ermangele ich nicht; bin zunächst ich doch kein Fremder hier; wer an der Mosel eine Reihe von Jahren gewirkt hat, kann an der Saar nicht als Fremdling gelten. In meiner Lehrerjugend in dem stattlichen Trierer Gymnasial-Kollegium unter der Ägide vortrefflicher Direktoren herangewachsen, hatte ich die letzten 8 Jahre das Glück und die Ehre, meine bescheidene Kraft dem Dienste einer der blühendsten und schönsten Schulen der Rheinlande zu widmen; wiewohl dort in ein Lehrerkollegium gestellt, worin Pflichttreue, Arbeitsfreudigkeit und Lehrtüchtigkeit in seltenem Grade sich vereinigt finden, durfte ich als Geleitbrief für mein ferneres Leben die Genugthuung mitnehmen, dass mein Wirken an den Ufern des Rheins, dessen Fluten am Fusse des Bonner Gymnasialpalais mächtig dahin rauschen, ehrenvoller Anerkennung sich zu erfreuen hatte wie von seiten der hohen Behörde, so auch seitens der Leiter der Anstalt, Männer von hervorragendem Geiste, Wissen und pädagogischem Geschick. Ist es zu verwundern, wenn mein dankbarer Blick in die Vergangenheit ein Blick voller Zuversicht in die Zukunft ist?

Als erste Pflicht erachte ich es in dieser feierlichen Stunde, der hohen vorgesetzten Behörde für das in so reichem Masse mir geschenkte Wohlwollen und die fördernde Fürsorge meinen ehrerbietigsten, gehorsamsten Dank abzustatten.

Dem sehr geehrten Kuratorium und Stadtverordnetenkollegium spreche ich meinen warmen Dank aus für das in mich gesetzte Vertrauen, das ich auf dem Felde der Schule durch die That zu rechtfertigen gedenke. Besonderen Dank Ihnen, verehrtester Herr Bürgermeister, für die mich ebenso ehrenden als erhebenden Worte sowie Ihr vertrauenerweckendes Entgegenkommen von der ersten Stunde an.

Bei Ihnen, meine werten Herrn Amtsgenossen, habe ich eine so freundliche Aufnahme gefunden, dass sie mich zu der Erwartung berechtigt, ich werde mich in Ihrer Mitte wohl fühlen. Halten Sie sich meines vollen Vertrauens versichert und nehmen Sie ebenso warm, wie ich ihn fühle, den Ausdruck der Hoffnung entgegen, dass mit der Zeit das Band einer Freundschaft uns umschlingen werde, das nicht nur das bürdevolle Leben uns verschönern, sondern auch als Unterlage gegenseitiger Hebung und Förderung in der Berufsthätigkeit uns zu echten Freunden des Wahrspruches eines grossen Pädagogen machen soll: „Der-

*) Anm. Die Veröffentlichung der Worte, die keinen Anspruch auf irgendwelche Besonderheit erheben, verfolgt den einzigen Zweck, dem feierlichen Anlasse, dem sie galten, einen kleinen Gedenkstein zu setzen mit einer auch für die weiteren Kreise lesbaren Aufschrift.

jenige ist ein guter Lehrer, der täglich besser zu werden sucht.“ Der Geist der Einheit und Gemeinschaft, der Biederkeit und Treue sei mit uns für und für!

Ganz besonders drängt es mich in diesem Augenblicke, auch an euch, meine lieben Schüler, einige Worte zu richten, um so mehr, als so das wünschenswerte Licht auf die Grundsätze fällt, die mich in meinem Verhältnisse zu euch leiten werden.

Wie überall, so ist namentlich in der Schule die rechte Einsicht in das Sollen und Wollen ein mit Zauberkräft ausgestattetes Mittel für die gedeihliche Entwicklung. „Warum gehst du, mein Junge, in die Schule? Weil ich soll. So? Und wer heisst dich denn das? Meine Eltern. Das sind wohl Leute, die es recht übel und hart mit dir meinen? O nein, sie denken, ich solle etwas Rechtes lernen. Und warum? Sie sagen, ich müsse später in der Welt bestehen.“ Ja, mein Sohn, könntest du in deinem Alter und auf deiner Erkenntnisstufe ganz und voll begreifen, was deine Eltern mit dir vorhaben! Dann gingest du ebenso gern, ja, noch lieber in die Schule als aus derselben. Denn dann sähest du ein, dass das, was deine nächsten Verwandten, deine besten Freunde, deine grössten Wohlthäter mit dir beabsichtigen, genau das und nur das ist, was die Schule vom ersten Tage ab mit dir beabsichtigt. Planvoll tritt sie gleich von Anfang an mit der Festigkeit eines energischen Arztes an dich heran, schreibt dir eine bestimmte Lebensweise vor, hält dich zu regelmässigem Schulbesuche an und zwingt dich zu täglicher Arbeit nach dem Grundsatz: Nulla dies sine linea. Und wozu? Damit du ein Freund der Arbeit werdest, die der Schutzgeist der Jugend, der treueste Begleiter der Menschheit, die lauterste Quelle echter Freude ist. Die Schule leistet in erzieherischer Hinsicht das Beste, die es versteht, ihre Zöglinge arbeiten zu lehren. Das will in erster Linie auch unsere.

Die Schule verbannt aus ihrer Mitte alles Rohe und Gemeine und ebnet einem edlen Geiste die Wege; sie hält unausgesetzt darauf, dass die Wahrheit unter den Zöglingen heimisch werde und die Lüge ihre Nähe meide; sie begründet religiös-sittliche Charakterbildung und schreibt auf ihre Fahne in leuchtender Schrift das Wort Religion mit dem Wahlspruche: *Timor Domini initium sapientiae*, die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. — Als Unterrichtsstätte bildet die Schule die Verstandeskraft und bereichert den Geist mit Kenntnissen, indem sie unter der Zahl der Wissenschaften eine Auslese hält, um die Entwicklung der jungen Kräfte einheitlich, vollkommen und harmonisch zu gestalten; hier reicht die Gemütsbildung der Geistesbildung die Hand; hier gesellen sich die Sprachen, — die Muttersprache, die alten Sprachen, die moderne Fremdsprache — zu der exakten, nur mit absoluten Wahrheiten rechnenden Mathematik und den den jugendlichen Sinn mannigfach erschliessenden Naturwissenschaften; Geschichte und Erdkunde verbinden und erhellen alte und neue Zeit überbrücken die Kluft des zeitlich und räumlich Getrennten. Und wozu? Um wissende, gebildete Menschen, tauglich für ernste Geistesarbeit im Leben, aus euch zu machen, tüchtig für euch und das eigene Fortkommen, tüchtig für das grosse, herrliche Ganze, dem wir anzugehören die Ehre, dem aber auch unser bestes Können und Schaffen zu widmen unsere heilige Pflicht ist, dem Vaterlande. Die Vaterlandsliebe, die sich da in ehrlicher, treuer, hingebender Gesinnung, aber auch, und dies gilt ganz besonders für die Jugend auf der höheren Schule, in dem Streben äussert, sich persönlich und wissenschaftlich immer mehr zu ertüchtigen und körperlich wie geistig zu leistungsfähigen Gliedern des Ganzen zu machen, dessen kostbaren Bestand die rastlose Arbeit alter und jüngerer Zeit gegründet, — diese Vaterlandsliebe gräbt in goldenen Buchstaben die Schule in die jungen Herzen ein, sie begeistert für das deutsche Land, für deutsche Sprache und deutsche Art, sie nähert am Born vaterländischer und klassischer Litteraturerzeugnisse, sie hinführend zum bewundernden Aufblick zu vaterlandsliebenden, opferfreudigen Männern und Helden aller Zeiten!

Aus euch also, meine lieben Schüler, Arbeit und Ordnung liebende Menschen, brave, religiös-sittliche Jünglinge, gebildete, tüchtige Köpfe, treue, opferfreudige Söhne eures Vaterlandes zu machen, — das ist die Aufgabe unserer Schule wie jeder Pflanzstätte für die Pflege der idealen Güter unseres Volkes, für die Entwicklung des gesunden, geistigen Lebens der Nation. Damit öffnet aber auch die Schule die Pforte zum Glücke des Menschen. Deshalb decken sich Wunsch und Absicht der Schule mit dem Wunsche

und der Absicht eurer Eltern. Kühnlich darf ich sonach den gewonnenen Satz aufstellen: Das Glück der Schule ist das Glück der Eltern; beider Glück aber das eure! Damit ist alles gesagt. Gewinnt ihr in diesem Sinne Verständnis für die Schule, dann ist eure und unsere Arbeit eine ebenso leichte als gesegnete. — Freilich, das Progymnasium löset nur zumteil die eben in grossen Umrissen entworfene Aufgabe, ganz nur die Vollanstalt. Aber zum grösseren Teile löst das Progymnasium diese Aufgabe zweifelsohne; hier legen wir das Samenkorn, lassen es sich entfalten und wachsen bis zu einer Entwicklungsstufe, wo Bestand und Zukunft der Pflanze gesichert ist; hier legen wir das Fundament zum Hause, dessen völliger Ausbau und innere Ausstattung anderen im selben Geiste weiter arbeitenden Händen überlassen bleibt. Vielleicht ist es auch uns noch einmal vergönnt, ich denke besonders an die jüngeren und jüngsten Schüler, nach der Abschlussprüfung nicht auszuwandern, sondern am eigenen Herde die Studien bis zur oberen Reifeprüfung fortzusetzen und zu vollenden! Doch *θεῶν ἐν γούνασι κείναι*. Ehre dem Elementarunterricht! Je besser dieser, und seine Aufgabe ist keine geringe, desto besser und leichter die Arbeit auf der höheren Schule. Ehre dem Progymnasium! Je besser dieses seine Aufgabe löst, desto leichter ist die Arbeit des ausbauenden Gymnasiums!

Neben der vollen Lösung seiner Aufgabe wird unser Progymnasium dafür sorgen, dass die der Mutter- und Pflanzstadt bei den Alten entgegengebrachte Liebe und Anhänglichkeit auch unserer Schule gesichert und in den Herzen aller Schüler ein Andenken hinterlassen werde, das eine Quelle lieber, freudiger Erinnerung fürs ganze Leben bleibe. Unsere Schule soll bei aller Strenge in der Lösung der ihr obliegenden Aufgaben eine Heimstätte den Schülern werden, eine *σχολή* d. i. eine Stätte der Musse; über das Schulleben soll ein gewisses Behagen sich ausbreiten, es soll Lebensfreudigkeit und Lust an der Arbeit der Schule erzielt werden; kein düsteres, graues, dumpfes Wesen charakterisiere unser Schulleben, sondern mit treuem Pflichtbewusstsein verbundene Frische und Fröhlichkeit, ein wesentliches Merkmal der rheinischen Schule, von der ich scheid. Möchte dieses Ziel, gewissermassen die Grundbedingung sämtlicher anderen, allen beteiligten Faktoren am Herzen liegen!

Mit Gottvertrauen und Zuversicht steure ich mit dem mir heute anvertrauten Schiffelein hinaus auf die See geraden Weges auf ununterbrochener Fahrt dem Hafen zu, der die verheissenen Güter birgt. Doch ich kann nur Lotsendienste leisten, kräftigst unterstützt von meinen treuen Mitarbeitern. Zum Gelingen unserer Aufgabe müssen auch die Eltern beitragen; ihrer Mithilfe halte ich mich umso mehr versichert, als sie von Natur aus, wie ich dargethan, unsere Verbündeten sind. Gleichwohl rufe ich heute ihre Mithilfe an und erkläre, dass ein reger Verkehr zwischen Elternhaus und Schule stets eines meiner wichtigsten Ziele bilden wird. — An euch, meine lieben Schüler, ist es nun, der mit dem Elternhause Hand in Hand gehenden Schule Ehre zu machen. Fast zwei Drittel dem Lande angehörig, die übrigen in einer kleineren Stadt treu behütet, seid ihr dem unserer Zeit so eigenen Hange nach vorzeitigen Genüssen, den verderblichsten Feinden idealer Jugendarbeit, mehr als sonstwo entrückt und leichter imstande, unentwegt und unausgesetzt bei wackerer Arbeit und fröhlichem Spiele an eurer körperlichen und geistigen Ertüchtigung zu arbeiten. Also frisch ans Werk! Von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss, soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben! Das walte Gott! — Möge es mir gelingen, das Blühen und Gedeihen der höheren Bildungsstätte in Saarlouis auf jede Weise zu fördern! Dass dieser Wunsch, der sicherlich dem aller Bürger der Stadt begegnen wird, sich voll und ganz erfülle, — auch das walte Gott!

